

Transformation des Sozialen – Transformation
Sozialer Arbeit

Anne van Rießen

Zum Nutzen Sozialer Arbeit

Theaterpädagogische Maßnahmen
im Übergang zwischen Schule
und Erwerbsarbeit



Springer VS

Transformation des Sozialen – Transformation Sozialer Arbeit

Band 5

Das Soziale ist ein politisches Programm und eine kulturelle Übereinkunft, die sich seit dem 19. Jahrhundert in spezifischer Weise entwickelt hat und ihren institutionalisierten Ausdruck in zweifacher Weise findet: Versicherung, Versorgung und Fürsorge erfolgen im Modell der sozialen Sicherung zum einen über Geldleistungen, zum anderen im Rahmen eines öffentlichen Dienstleistungssektors in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales. Gegenüber der standesgemäßen Festschreibung des sozialen Status in vor-modernen Gesellschaften wurde den Bürgerinnen und Bürgern damit zumindest teilweise eine selbstbestimmte Gestaltung ihres Lebenslaufs ermöglicht. Dieses Modell des Sozialen – und das damit verbundene gesellschaftliche Integrationsversprechen – ist seit dem Ende des 20. Jahrhunderts einer grundlegenden Transformation unterworfen.

Die HerausgeberInnen präsentieren in dieser Springer VS-Buchreihe Forschungsarbeiten und Diskussionsbeiträge, die die gegenwärtigen Transformationsprozesse des Sozialen, insbesondere in Bezug auf den öffentlichen Dienstleistungssektor der Sozialen Arbeit analysieren.

Herausgegeben von

den Mitgliedern des HBS-Promotionskolleg „Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation sozialer Arbeit“

Anne van Rießen

Zum Nutzen Sozialer Arbeit

Theaterpädagogische Maßnahmen
im Übergang zwischen Schule
und Erwerbsarbeit

Anne van Rießen
Hochschule Düsseldorf
Deutschland

Die vorliegende Arbeit wurde 2015 unter dem Titel „Zum Gebrauchswert theaterpädagogischer Maßnahmen im Kontext der Aktivierungsprogrammatis. Eine empirische Studie aus der Perspektive der Nutzer_innenforschung“ an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen als Dissertation angenommen.

Transformation des Sozialen – Transformation Sozialer Arbeit
ISBN 978-3-658-14275-9 ISBN 978-3-658-14276-6 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-14276-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Danksagung

Promotionsphasen sind zwar in erster Linie „einsame Schreibtischzeiten“, gleichwohl sind sie auch von Kontexten abhängig, die diese erst ermöglichen.

Danken möchte ich für Kooperationen und Unterstützungen, die es mir ermöglicht haben, diese Arbeit zu erstellen. Insbesondere bei den jungen Erwachsenen, die mit mir Interviews geführt haben, meinen Gutachter_innen Fabian Kessl und Ruth Enggruber, den Mitgliedern des Promotionskollegs „Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation Sozialer Arbeit“, dem Forschungskolloquium „from below“ sowie Kerstin Herzog, Christian Bleck, Reinhold Knopp und Thomas Münch.

Besonders danke ich meiner Familie, dafür, dass es sie gibt und dass es mit ihnen so einfach ist, in andere Welten einzutauchen.

Anne van Rießen

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	13
Einleitung	15
1 Theaterpädagogische Maßnahmen im Kontext der Aktivierungsprogrammatik	21
1.1 Junge Erwachsene im Übergang zwischen Schule und Arbeit	21
1.1.1 Junge Erwachsene ohne Ausbildung: Die These der „Ausbildungsreife“	22
1.1.2 Angebote im Übergang zwischen Schule und Arbeit: Grundverständnisse im Rahmen der Sozialgesetzbücher	31
1.1.3 Soziale Arbeit im Handlungsfeld Übergang zwischen Schule und Arbeit.....	35
1.2 Die Programmatik der Aktivierung.....	41
1.2.1 Vom fürsorgenden zum aktivierenden Sozialstaat	42
1.2.2 „Fördern und Fordern“: Einflussnahme der Aktivierungsprogrammatik auf die Jugendberufshilfe	45
1.3 Theaterpädagogik.....	50
1.3.1 Grundverständnisse der Theaterpädagogik	50
1.3.2 Transferwirkungen für das Erwerbsleben?.....	53
1.4 Ortsbestimmung: Theaterpädagogische Maßnahmen – ein Instrument der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik – und ihr Nutzen aus Sicht der teilnehmenden jungen Erwachsenen	57
1.4.1 Das erkenntnisleitende Interesse	57
1.4.2 Der Forschungsgegenstand	61

2 Die Entdeckung der Akteur_innenperspektive	65
2.1 Akteur_innenbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit	65
2.2 Soziale Arbeit als Dienstleistung	67
2.2.1 Rekonstruktion des Dienstleistungsbegriffes in der Sozialen Arbeit	68
2.2.2 Grundelemente eines theoretischen Konzeptes Soziale Arbeit als Dienstleistung	74
2.2.3 Resümee: Soziale Arbeit als Dienstleistung	80
2.3 Die Nutzer_innenforschung	82
2.3.1 Nutzen und Nutzung als zentrale Perspektive	84
2.3.2 Nutzer_innenforschung im Kontext der akteur_innenbezogenen Forschung	88
2.3.3 Resümee: Die Perspektive der Nutzer_innenforschung im Kontext der Maßnahmen im Übergang zwischen Schule und Arbeit und der Aktivierungsprogrammatis	94
3 Empirische Zugänge zu konkretem Nutzen.....	99
3.1 Die Frage nach dem Nutzen im Kontext der Sozialforschung	99
3.2 Methodologische Überlegungen: Subjektive Darstellungen und gesellschaftliche Verhältnisse	101
3.3 Die Grounded Theory als methodologische Grundlage des Forschungsprozesses	103
3.4 Konkretisierung der Forschungsphasen	105
3.4.1 Feldzugang – Suchbewegungen und Eingrenzungen	106
3.4.2 Erhebung und Durchführung: Auswahl und Begründung	111
3.4.3 Datenauswertung: Die zwei Schritte der Analyse	116
4 Ergebnisse der Studie	119
4.1 Spezifische Relevanzkontexte im Hinblick auf einen möglichen Nutzen	119
4.1.1 Der subjektive und der institutionelle Relevanzkontext	119

4.1.2	Die nutzenstrukturierenden Bedingungen: Zusammenführung des subjektiven und des institutionellen Relevanzkontextes.....	122
4.2	Die Falldarstellungen.....	124
4.2.1	Forschungsmethodischer Einstieg: Auswahl und Interpretation der Interviews.....	124
4.2.2	Die Falldarstellungen im Kurzportrait – orientiert an den Ebenen des subjektiven Relevanzkontextes.....	129
4.3	Nutzenstrukturierende Bedingungen auf der Ebene des subjektiven Relevanzkontextes.....	139
4.3.1	Nachdenken über Nutzen – Die Erwartungen der Nutzer_innen.....	140
4.3.2	(Fehlende) Unterstützungsoptionen aus dem sozialen Umfeld.....	154
4.3.3	Alternative Deutungsmuster gesellschaftlicher Subjektivierungs- und Zuschreibungsprozesse.....	158
4.3.4	Erfahrungen mit den Angeboten Sozialer Arbeit.....	167
4.4	Nutzenstrukturierende Bedingungen auf der Ebene des institutionellen Relevanzkontextes.....	177
4.4.1	Maßnahmen als institutionalisierte Formen im Alltag der jungen Erwachsenen.....	178
4.4.2	Die “Welten“ der theaterpädagogischen Maßnahme: Computerraum, Büro und Bühne.....	186
4.4.3	Das Erbringungsverhältnis: Der Schlüssel zum Nutzen.....	231
4.5	Nutzenstrukturierende Bedingungen und der Nutzen theaterpädagogischer Maßnahmen – Zusammenfassung der Ergebnisse.....	238
4.5.1	„Besser als nix“: Umnutzung oder die Verwobenheit des Nutzens in gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen.....	242
4.5.2	„Weil (.) es geht auch anders“: Die „Welten“ der Maßnahme und ihre Differenzen.....	244
4.5.3	„Die können auch nich Gott spielen“: Die Umsetzung der Maßnahme durch Professionelle.....	251

5	Konklusion.....	255
5.1	Theoretische Ansprüche, empirische Widersprüche und Perspektiven.....	255
5.1.1	Die Ambivalenz des Subjekts in der Nutzer_innen- forschung.....	255
5.1.2	Die Re-Fokussierung der gesellschaftlichen Ebene in der Theaterpädagogik.....	262
5.1.3	Und für die Soziale Arbeit? Eine emanzipatorische Perspektive als Alternative zur Dominanz der Aktivierungsprogrammatis.....	266
5.2	Zur Notwendigkeit der Kontextualisierung von Nutzen und Nutzung.....	276
	Literatur.....	279

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ebenen des subjektiven Relevanzkontextes	120
Abbildung 2:	Ebenen des institutionellen Relevanzkontextes.....	122
Abbildung 3:	Nutzen in Abhängigkeit subjektiver und institutioneller Relevanzkontext	123
Abbildung 4:	Differenzkategorien zur Kontrastierung	125
Abbildung 5:	Sample - Auswahl der Vergleichskategorien in Tendenz.....	129
Abbildung 6:	Nutzenstrukturierende Bedingungen subjektiver Relevanzkontext	140
Abbildung 7:	Nutzenstrukturierende Bedingungen und Nutzen institutioneller Relevanzkontext	240
Abbildung 8:	Verwobenheit und Abhängigkeit eines potentiellen Nutzens..	241
Abbildung 9:	Die Orte der Maßnahme im Hinblick auf die Beteiligung der Nutzer_innen	251

Abkürzungsverzeichnis

AFG	Arbeitsförderungsgesetz
APIFG	Ausbildungsplatzförderungsgesetz
AVAVG	Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherungsgesetz
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BFS	Berufsfachschule
BGJ	Berufsgrundschuljahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BSHG	Bundessozialhilfegesetz
ESF	Europäischer Sozialfonds
HwO	Handwerksordnung
Job-AQTIV-Gesetz	Job - Aktivieren, Qualifizieren, Trainieren, Investieren, Vermitteln Gesetz
SGB II	Sozialgesetzbuch II (Grundsicherung für Arbeitssuchende)
SGB III	Sozialgesetzbuch III (Arbeitsförderung)
SGB IV	Sozialgesetzbuch IV (Gemeinsame Vorschriften für die Sozialversicherung)
SGB VIII	Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe)

Einleitung

Theaterpädagogische Maßnahmen – so wie sie in der hier vorliegenden Studie aus einer dienstleistungstheoretischen Perspektive im Fokus stehen – stellen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für junge Erwachsene dar, die gegenwärtig weder in eine Ausbildung noch in eine Erwerbsarbeit einmünden konnten und Transferleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II, Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), beziehen. Konzeptionelles Ziel dieser Maßnahmen ist die (Wieder-)Herstellung von Arbeitsfähigkeit bzw. die Vermittlung der jungen Erwachsenen in eine Ausbildung und/oder Erwerbsarbeit. Begründung erfährt der Einsatz von Theaterpädagogik – neben „typischen“ Inhalten arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wie beispielsweise der Absolvierung von Bewerbungstrainings und Betriebspraktika – mit den empirisch attestierten „Transferwirkungen“ von Theaterspielen, die, so die konzeptionelle Annahme der Maßnahmen, Potentiale und Ressourcen für die jungen Erwachsenen darstellen, die diese dabei unterstützen, in eine Ausbildung und/oder Erwerbsarbeit einzumünden¹. Die in dieser Studie im Fokus stehenden theaterpädagogischen Maßnahmen² erfolgen dabei allesamt unter der „doppelten“ Beteiligung Sozialer Arbeit³: So werden die Maßnahmen nicht nur neben den theaterpädagogischen auch von sozialpädagogischen Fachkräften durchgeführt, sondern finden zudem bei (Jugend-)Berufshilfeträgern und somit Trägern der Sozialen Arbeit statt.

Theaterpädagogik als Methode in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen konzeptionell für junge Erwachsene einzusetzen, die gegenwärtig in keine Ausbildung und/oder Erwerbsarbeit einmünden konnten und Transferleistungen

1 Kulturpädagogische Angebote haben sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene Konjunktur. Dass es sich dabei nicht nur um eine Konjunktur des Rhetorischen handelt, wird deutlich, wenn man einerseits die monetären Mittel betrachtet, die für die Initiierung und Durchführung von kulturpädagogischen Angeboten bereitstehen. Andererseits hat sich aber auch das Interesse an Forschungsfragen deutlich erhöht, insbesondere im Hinblick auf die „Wirkungen“ kulturpädagogischer Angebote. Im Fachdiskurs werden damit verbunden die Stimmen lauter, die daraufhinweisen, dass es notwendig erscheint, sich der eigenen Tradition und Identität zu vergewissern (vgl. Braun/Fuchs/Zacharias 2015).

2 Zu den Kriterien der Auswahl der theaterpädagogischen Maßnahmen vgl. Kapitel 1.4.2.

3 Mit dem Terminus Soziale Arbeit ist in der vorliegenden Studie das gemeinsame Feld der beiden zentralen Wissen- und Handlungsfelder Sozialpädagogik und Sozialarbeit gemeint, auch wenn sich diese jeweils auf unterschiedliche Historien und theoretische Perspektiven beziehen (vgl. u. a. Lambers 2015; May 2010; Thole 2010; Füssenhäuser/Thiersch 2011).

beziehen, hat sich bundesweit erst in den letzten Jahren etabliert und ausgeweitet. So zeigen die Recherchen im Rahmen dieser Studie, dass die konzeptionelle Entwicklung und Durchführung theaterpädagogischer Maßnahmen als arbeitsmarktpolitisches Instrument nach der Einführung der so genannten „Hartz-Gesetze“ erfolgte, die vor nunmehr über zehn Jahren – genau am 1. Januar 2005 – unter der programmatischen Bezeichnung „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ in Kraft getreten sind. Im Zuge dieser Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik erfolgte nicht nur die Umgestaltung der monetären Sicherungsleistungen, sondern seither gilt auch unter dem Grundsatz des Förderns und Forderns die Verpflichtung für jene erwerbsfähigen Personen, die Transferleistungen nach dem SGB II beziehen, alle Möglichkeiten zur Beendigung oder Verringerung ihrer Hilfebedürftigkeit – unter der Androhung von Sanktionen – in Anspruch zu nehmen. Die gesetzlichen Regelungen sehen dabei insbesondere für unter 25-Jährige ein umfassenderes Sanktionsinstrumentarium vor (vgl. § 31a SGB II); so können jungen Erwachsenen die Regelleistungen bis zu drei Monaten gestrichen werden.

Werden die „Hartz-Gesetze“ als Teil der umfangreichen Veränderungen vom fürsorgenden und versorgenden Sozialstaat hin zu einem aktivierenden verstanden (vgl. Enggruber 2010; Dahme/Wohlfahrt 2003), mit denen die Wohlfahrtsarchitektur und die damit verbundene Leistungsstruktur grundlegend verändert worden sind, kann angenommen werden, dass der Einsatz von Theaterpädagogik im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen auch der Aktivierungsprogrammatis folgt. Denn wenn die neuen aktivierungspolitischen und aktivierungspädagogischen Programmatiken weniger die kollektiv organisierte Absicherung der sozialen Risiken als vielmehr die subjektive Lebensgestaltungsverantwortung in das Zentrum stellen (vgl. Kessl 2006), mit der Intention, aus „mehr oder weniger marktfernen Sozialstaatsbürger/innen durch sozialpolitische Interventionen (pro)aktive Marktsubjekte werden zu lassen“ (Lessenich 2012, S. 42), lässt sich diese aktivierungsprogrammatische Ausrichtung auch auf die theaterpädagogischen Maßnahmen übertragen: So dient auch der Einsatz von Theaterpädagogik als Methode in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen weder der Arbeitsförderung im Sinne einer fachlichen Qualifikation der jungen Erwachsenen noch einer Regulierung der (Arbeits-)Märkte, sondern primär einer personenbezogenen Bearbeitung der nicht erfolgten Arbeitsmarkteinmündung. Bereits die konzeptionelle Annahme der theaterpädagogischen Maßnahmen, mittels Methoden theaterpädagogischer Praxis bestimmte vordefinierte Zielstellungen zu erreichen, verweist darauf, dass die Ursachen für die gegenwärtige Nicht-Erwerbstätigkeit prioritär „in“ der Person liegen und diese im Weiteren auch dort bearbeitet werden müssen. Unter der „doppelten“ Beteiligung Sozialer Arbeit werden somit mittels theaterpädagogischer Maßnahmen die normativen Setzungen der Aktivierungsprogrammatis umgesetzt: Die jungen Erwachsenen werden

einerseits „aktiviert“, ihre gegenwärtige Situation persönlich zu bearbeiten, und andererseits unterstützt, ihre Arbeitsfähigkeit (wieder)herzustellen.

Wenn somit die Programmatik der Aktivierung, die sich in der konzeptionellen Ausgestaltung der theaterpädagogischen Maßnahmen wiederfindet, einerseits bereits vorgibt, welche primären Zielstellungen von den jungen Erwachsenen erreicht werden müssen, und andererseits die Ursachen für die gegenwärtige Nicht-Einmündung in den Arbeitsmarkt zunehmend auch den jungen Erwachsenen, die an den theaterpädagogischen Maßnahmen teilnehmen (müssen)⁴, zuschreibt, bleibt die Frage, ob dies eigentlich mit deren Zielen und Vorstellungen korrespondiert. Denn aus einer dienstleistungstheoretischen Perspektive kommt ausdrücklich denjenigen, die Angebote und Maßnahmen Sozialer Arbeit in Anspruch nehmen (müssen), ein zentraler Stellenwert zu: So argumentiert die neuere Dienstleistungstheorie, dass Soziale Arbeit ein professionelles Handlungskonzept darstellt, welches an einer emanzipatorischen Perspektive zu orientieren sei. Als normativen Bezugspunkt rückt Soziale Arbeit als Dienstleistung die Autonomie der Lebenspraxis jener, die ihre Angebote in Anspruch nehmen (müssen), in das Zentrum (vgl. Schaarschuch 1995). Folglich sind insbesondere ihre Beurteilungen und Bewertungen von großem Interesse. Oder um es anders zu formulieren: Was „haben“ eigentlich die jungen Erwachsenen davon, wenn sie an den theaterpädagogischen Maßnahmen teilnehmen (müssen)? Gelingt es ihnen – trotz der vorgegebenen Zielsetzungen und mit der Maßnahme einhergehender Zuschreibungen –, einen „Nutzen“ aus diesen Maßnahmen abzuleiten? Und wie bewerten und beurteilen sie die theaterpädagogische Maßnahme hinsichtlich ihrer spezifischen (zugeschriebenen) „Problemlage“ und Lebenssituation? Entsprechend gerät auch in den Fokus, ob die Teilnahme an der theaterpädagogischen Maßnahme – und somit die Inanspruchnahme einer sozialen Dienstleistung – den teilnehmenden jungen Erwachsenen Angebote eröffnet, mittels derer es ihnen möglich ist bzw. wird, auf ihre Lebensumstände Einfluss zu nehmen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen (vgl. Schaarschuch 2008).

Damit ist bereits das spezifische Erkenntnisinteresse dieser Studie umschrieben, das entsprechend der Forschungsfrage aus der Perspektive der Nutzer_innen die Frage beantworten will, ob und ggf. welchen Nutzen diejenigen, die theaterpädagogische Maßnahmen im Kontext der Aktivierungsprogrammatik in Anspruch nehmen (müssen), im Hinblick auf ihre gegenwärtige Lebenssituation und ihre subjektiven Zielstellungen haben. In Anlehnung an die akteur_innen-

4 Die gewählte Formulierung „in Anspruch nehmen müssen“ verweist auf die Kontexte, mit welchen Bezieher_innen von Transferleistungen im Rahmen der Neuausrichtung der Wohlfahrtsarchitektur konfrontiert sind und in welchen die Nicht-Teilnahme mit Sanktionen und Leistungseinbußen regelmäßig verbunden ist. Gerade in diesen Kontexten stellt sich die Frage, inwieweit die Produktion eines Nutzens noch intendiert ist und welche Rolle der Sozialen Arbeit dabei überhaupt zukommt (vgl. Richter/Beckmann 2008).